



Nonverbale Kommunikation im Rahmen der interkulturelle Kommunikation

Delaqa MANSOURI (M.A), M. Hamid ZIA (M.A.)

Department of German, Faculty of Language and Literature, Kabul University, Jamal Mina, Kabul, Afghanistan

Abstract

Die Wahrnehmung unseres materiellen Milieus und der Umgang mit den Dingen und Sachen ebenso wie die Beschäftigung mit deren Bedeutungen konnten früher keinen besonderen Platz in der Forschung finden, sondern nur oberflächlich in der Ethnologie. Und daher plädierten die Vertreter dieser wissenschaftlichen Disziplin für eine Einräumung dieser wichtigen Tatsache durchaus in den anderen relativ einschlägigen Wissenschaften und Fachstudien, vor allem in die Soziologie, Geschichte, Archäologie etc. (Hahn 2005: 2). Dieser Umgang mit den materiellen Dingen beeinflusst in stärkerem Maße unsere gesellschaftliche und auch individuelle Realität und definiert unsere kulturelle Wirklichkeit. Und ausgehend von ihren Botschaften und deren Wahrnehmung und Verwendung stellen die Dinge zwar Zeichen für die spezifische zwischenmenschliche, non-verbale Kommunikation und Verständigung dar, können aber weitgehend in einer Konfrontation mit anderen Kulturen zu Missverständnissen führen.

In diesem Fall können aber interkulturell verschiedene Probleme aufgetaucht und Fehlinterpretationen und Missverständnissen entstanden werden (Maletzke 1996: 182). Das Dechiffrieren deren Codes ist schwerer als beim immateriellen Zeichen und braucht eine nähere Beschäftigung mit dem Thema, denn die Affinität zwischen den unterschiedlichen Komponenten einer Gesellschaft, vor allem Menschen, Kultur, Dingen, Artefakten usw., ist sehr stark und verändert sich dauerhaft im Laufe der Zeit. Dies hängt größtenteils von vielen Entwicklungen und Änderungen, die insofern auf unseren lebendigen Alltag einen spürbaren Einfluss ausüben. „Angesichts der ständigen zunehmenden Bedeutung der materiellen Güter in den Industriegesellschaften und der Globalisierung der Wirtschaft muss es [...] eine Aufgaben der Interkulturellen Kommunikation und der ethnologischen Wissenschaften sein, diese dinglichen Aspekte des Kulturkontakte in ihr Blickfeld einzubeziehen“ (Roth 1999: 335).

Schlagworte zum Thema: interkulturelle Kommunikation, Nonverbal, Zeichen, Kultur, Missverständnisse

1. Einleitung

Vielen Dingen in unserem Milieu kommt mehr oder weniger eine bestimmte Bedeutung zu. Andere repräsentieren unseren Alltag und legen aber insofern unsere Identität fest, welche sich ihrerseits auf unsere Sitten und Gebräuche stützt.

Die materielle Welt und der Umgang mit den Dingen und Gegenständen hängen zweifellos von den Normen, Werten, Einstellungen und Ideologien ab. Sie „verweisen auf soziale, ethnische und ästhetische Normen, auf materielle und immaterielle Werte und auf Einstellungen ebenso wie auf die Grundannahmen, Ideologien und Mythos einer Gesellschaft“ (Roth 1999: 335). Wenn Menschen anderen aus fremden Kulturen begegnen, dann stießt man auf andere Realität und andere Wahrheit einer anderen Gemeinschaft.

Wir begrüßen uns zum Beispiel täglich mit bestimmten Normen und Konventionen entweder mit der Hand oder mit dem Umarmen, ohne üblicherweise darüber nachzudenken, denn diese sind einfach Gewohnheiten, aber im Falle einer interkulturellen Begrüßung (z.B. Deutsche und Afghanen), dann kann beispielsweise ‚das Küssen‘ zwischen den Beiden auf die Wange zu Fehleinschätzungen bzw. Missverständnissen unbewusst führen, obwohl das Küssen sowie das Umarmen in vielen unterschiedlichen Ländern, vor allem in Afghanistan und auch muslimischen Ländern, zwischen Männer und Frauen mitnichten problematisch sind.

2. Forschungsstand und Problemstellung

Zudem und obwohl die materiellen Dinge - vor allem als Zeichen – und die kulturellen Sachen nicht nur eine grundlegende Konstituente unserer Realität sind, sondern vielmehr ein Bestandteil der Identität jeglicher Gesellschaft und deren kultureller Kommunikation, werden sie jedoch nur sporadisch in die Überlegungen der Wissenschaft des Faches und der interkulturellen Kommunikation insbesondere einbezogen und wird daher der Akzent lediglich auf die verbale Umwelt und deren Aspekte und Dimensionen gelegt, nämlich die Sprache und den Text als geistige und immaterielle Formen der Verständigung.

(Roth 1999: 317) weist auch in seinem Aufsatz *Zur Sache! Materielle Kultur und interkulturelle Kommunikation* auf diese Problematik hin, in dem er aufschließt, dass die meisten Theorien und Modelle der interkulturellen Kommunikation fast nur die immateriellen Aspekte und die non-verbalen Äußerungen der Interaktion erfassen, welche an nur kleiner Bedeutung bezogen auf die Nahrung und die materielle Ausstattung unseres Alltags gewonnen hat, insbesondere jedoch Wohnungen und Arbeitslokale (in erster Linie die Büros), in denen wir uns fast den ganzen Tag befinden, und welche in stärkerem Masse der Demonstration eigenen sozialen Verhaltens und einem erwünschten Prestige dienen.

2.1. Zielsetzung

In diesem vorliegenden Aufsatz verfolgt das Ziel den Akzent auf den Menschen im Hinblick auf die Sachen und die Kultur zu legen. Dazu wird auch ein möglicher Einsatz des Themas *nonverbale Kommunikation im Rahmen der Interkulturellen Kommunikation*, und zwar speziell für ausländische Lerner, vorgestellt, und zwar als Beitrag zum Erfolg bei der interkulturellen Kommunikation, um ihnen das praktische Leben erleichtern und dessen Komplexität bewusst machen zu können.

2.2. Methodologischer Zugriff

Um den Einfluss von kulturellen Faktoren auf *nonverbale Kommunikation im Rahmen der Interkulturellen Kommunikation* zu überprüfen, wurde in dieser These als quantitative Erhebungsmethodik verwendet.

der vorliegende Aufsatz stützt sich auf ein paar Aufsätze von bestimmten Personen, die sich mit diesem Thema, nämlich die enge Beziehung zwischen der Sachkultur und der interkulturellen Kommunikation, auseinandergesetzt haben, und die ausdrücklich gezeigt haben, wie sich die Wiederaufwertung der materiellen Dinge in der Forschung durchgesetzt hat. Das Thema ist zwar umfangreich, versuche aber einen ausreichenden Aufschluss über bestimmte Aspekte in diesen Arbeiten zu erlangen , die in erster Linie mit der Sachkultur und der Interkulturellen Kommunikation zu tun haben.

3. Nonverbale Kommunikation

Die verbale Sprache ist zwar das wichtigste Instrument für die zwischenmenschliche Kommunikation und Verständigung, ist sie jedoch nicht das einzige und stellt nur einen Teil der breit gefächerten nonverbalen Fläche dar (Maletzke 1996: 76). Viel mehr spielen die nonverbalen Kommunikationswerkzeuge eine eminent entscheidende Rolle zur Verständigung. Die Sprache enthält die Bedeutung in sich und soll von sich selbst aus verständlich sein, nonverbales Verhalten bedarf wiederum eher einem Kontext (E-Yamchi 2004: 37).

Als Beispiel kann eine höfliche Bitte um eine Zigarette zu einer hübschen Frau auf der Straße bedeuten, dass dieser Junge diese Frau für sich gewinnen will und wollte sich durch diesen Ausdruck dieser Frau annähern, konnte aber dieses Verhalten zur einer eventuellen Beleidigung (hängt von jeder Kultur ab) oder Belästigung führen, nämlich im Sinne von Behelligung.

Die Verwendung der materiellen Dinge als Zeichen in unserem Alltag innerhalb einer kulturell-interkulturellen Konversation ist aber eher problematischer und hängt in stärkerem Maße von jeder Kultur und Gesellschaft ab, denn nur die Mitglieder dieser Kultur können sich dieser materiellen Umwelt bedienen und deren Codes entziffern und damit ohne weiteres kommunizieren und sich verständigen lassen. Das Ding (z.B. Stuhl) im weiten Sinne verfügt über physische Eigenschaften (Material, Form, Farbe, Größe...), Funktionen (Dekoration, Sitzstuhl...), Typen (Stuhl oder auch weitere etwaige Möbel...) und auch kulturelle Hintergründe (Tabu-Wörter, nur für Gäste, Ausdruck der Herrschaft...) (Bausinger 2004: 203f.).

Als anderes Beispiel für die Bedeutung des Dinges nenne ich das geschenktes Buch in der deutschen Gesellschaft, das einen größeren Stellenwert hat und als ein bedeutendes Geschenk anzusehen gilt, während in anderen verschiedenen Kulturen und Gesellschaften es auf keinen Fall in dem Repertoire der Geschenke ist, denn dieses derartige Geschenk hängt größtenteils von der Wertvorstellung des Buches in der betroffenen Kultur.

Nur wenn die Menschen nonverbal kommunizieren, lässt sich der Körper durch dessen symbolisches (z.B. Gestik, Mimik, Pantomime usw.) und materielles (z.B. durch Berührung, etwas geben, etwas ertasten etc.) Verhalten abspielen und verwirklichen. Mit anderen Worten kann man sagen, die „Nonverbale Kommunikation schließt Veränderungen der Stimme, die Verwendung von Gesten, Mimik und Körpersprache (Augenkontakt, Raumverhalten und Berührungen) mit ein“ sowie auch die Verwendung der zahlreichen kulturellen Dinge, die weitgehend unter einer bestimmten sozialen oder gesellschaftlichen Gruppe zur Verständigung und Sprachgeschwindigkeit beitragen können. So kann der Sitz der

jüngeren Leute im Bus oder in der Straßenbahn in der deutschen Kultur als etwas Normales gelten, während alte Leute dabei aufstehen bleiben. Dies gilt dagegen in vielen anderen Kulturen als ein Zeichen von Unhöflichkeit und Mangel an Respekt an alten Leuten und dies ist viel mehr mit den Normen und Traditionen verbunden. Oder auch als zweites Beispiel für den Eventualfall der Missverständnisse und die interkulturelle und kulturelle Unterschiede kann das Essen in Anwesenheit von anderen fremden Freunden Probleme veranlassen. Denn Essen ohne zum Mitessen einzuladen bedeutet in anderen Regionen und Kulturen Unfreundlichkeit und Unhöflichkeit und eine vom Essenden eventuell und relativ unerwünschte Einladung ist notwendig und der Eingeladene muss sie aus Höflichkeitsgründen ablehnen, auch wenn er Bärenhunger hat.

Die Voraussicht der Fehleinschätzung und der Missverständnisse der nonverbalen Kommunikation ist eher problematischer und sehr viel riskanter und hat zuweilen unerwartete Folgen, da das Entziffern der Codes von besonders interkulturellen nonverbalen Sprache ein intensives Verständnis (E-Yamchi 2004:37) der betroffenen Kultur und des Kontextes bedingt und daraufhin in hohem Maße kulturell verbunden ist.

Jede der zahlreichen Formen der nonverbalen Kommunikation als Ressource der Missverständnisse in den interkulturellen Gesprächen ist immer der anderen etwas Verschiedenes und insofern zum Teil Merkwürdiges.

Jedes Ding in jeglicher Kultur ist ein Zeichen und ist mit einer bestimmten Botschaft, bestimmten Funktionen und Handlungen ausgestattet (zum Beispiel der Davidstern als Zeichen für das Judentum oder die Blume als Zeichen für Liebe aber auch der Gebetsteppich als Zeichen für die Religiosität für Muslime usw.). Zudem hat es eine relativ fest umrissene Bedeutung und ist dadurch gekennzeichnet. Daher ist eine Trennung zwischen den Zeichen und deren Bedeutungen kompliziert und fast unmöglich. Jedoch, wie schon Kienlin Tobias in seinem Aufsatz (Kienlin 2005: 8) dargelegt hat, verweisen die Objekte aufgrund ihrer Materialität und Funktion nicht immer die gleiche Bedeutung und sind überwiegend mehrdeutig, denn sie sind abhängig in erster Linie von einem bestimmten Kontext.

„Die kontextabhängigen Bedeutungen werden innerhalb der Semiotik als Teil der Pragmatik aufgefasst, der deshalb für Alltagsdinge besonders wichtig ist... Um spezifische Verknüpfungen von Dingen und ihren Bedeutungen und die Eigenart dieser Kommunikation zu verstehen, sind einige ergänzende Bemerkungen zur Semiotik... erforderlich“ (Hahn 2005: 117).

Semiotik kommt ursprünglich aus der Linguistik und bedeutet die allgemeine Wissenschaft bzw. Lehre von Zeichen bzw. Zeichensystemen (z.B. Verkehrszeichen, Bilderschrift, Formeln, Sprache...) in ihren Beziehungen zu den Gegenständen (Wahrig 2008: 918). Diese Wissenschaft plädierte von jeher für einen tieferen Umgang mit den nichtsprachlichen Zeichensystemen (Hahn 2005: 117) in der Gesellschaft. Die Geschichte des Semiotik-Modells als neue Kategorisierung für die nonverbale Kommunikation stützt sich auf zwei wichtige Theorien, nämlich die eine von dem französischen Sprachwissenschaftler *Ferdinand de Saussure*, der zeigte, dass die Beziehung zwischen den Dingen und deren Bedeutungen untrennbar und dass die Sprache ein System von Zeichen ist, und die andere von dem Amerikaner *Charles S. Peirce*, dessen Auffassung besagte, dass diese Verknüpfung auf bestimmte Voraussetzungen angewiesen ist, vor allem die Reaktion des Empfängers und dass jedes Zeichen zwischen seinem Objekt und seinem Interpretanten vermittelt.

Dementsprechend ist nicht jeder Gegenstand in jedem Kontext bedeutsam und die Dinge als Zeichen lassen sich nicht in jeder Situation für jede Person immer gleich aufschließen und wahrnehmen. Also um diese zu verstehen, sind der Kontext sowie der gesellschaftliche und kulturelle Hintergrund wichtig, genau was Bausinger in seinem Aufsatz (Bausinger 2004: 196) bekundet hat. Ohne über das Ding nachzudenken und es zu begreifen, gehen wir in unserem Alltag mit den um uns existierenden Dingen jedoch unbewusst und intuitiv, die an unserer Umwelt und unserer kulturellen Realität stark zehren.

Jedes kommunizierte Objekt enthält in sich zahlreiche Bedeutungen und übermittelt gleichzeitig Botschaften auf verschiedene Ebene. Also in der menschlichen Umgebung gibt es keinen Gegenstand ohne Bedeutung. Heidrich meinte, dass die Bedeutung nicht im Ding selbst oder auch in seiner Form steckt, sondern dass die Menschen dem Gegenstand seine aktuelle Bedeutung geben und festlegen. Ich sage gerade ‚aktuell‘, weil die Bedeutungen des Dings, die wir ihm zuschreiben, mit dem Laufe der Zeit sporadisch variieren. Als adäquates Beispiel dafür, kann ich das Kopftuch nennen: Das Kopftuch hatte früher besonders in dem 18. Und 19. Jahrhundert in Europa bei den christlichen Frauen eine soziale, familiäre Bedeutung und verleiht der Frau ihren weiblichen, religiösen Charakter sowie auch den gesellschaftlichen Schutz (Heidrich 2000: 14). Heutzutage ist diese Vorstellung grundsätzlich geändert und die Bedeutung gewinnt an neuer Relevanz indem alltäglichen Leben. Es spielt in der Religiosität und dem gesellschaftlichen Leben fast keine Rolle mehr. Auch als weiteres Beispiel hatte das Autofahren in früheren Zeiten, etwa in den 70er und 80er Jahren eine charakteristische Bedeutung und beschränkt sich größtenteils auf die Männer, obwohl dies sich nicht auf die Materialität oder den Stoff des Wagens bezieht, sondern die Bedeutung hatte ihm der Mensch verleiht. So ist es deutlich zu erkennen, dass die Menschen selbst Bedeutungen machen. „Es macht also keinen Sinn nur Stoffliche (...) oder die Bedeutungen zu untersuchen. Beides gehören zusammen.“ Diese Kohärenz zwischen dem Objekt als Zeichen und seiner Bedeutung hat Heidrich in seinem theoretischen Aufsatz mithilfe von einem semiotischen Dreieck (Heidrich 2000: 14f.) hervorgehoben, welches aus 4 Komponenten besteht, nämlich Interpretanten, Bedeutung, Objekt und Interpret. Dieses semiotische Modell versucht einen Zusammenhang zwischen den Dingen und ihren Bedeutungen zu finden und das handelnde Subjekt (ebd.), so laut Heidrich, auszublenden.

Hahn weist in seinem oben erwähnten Aufsatz in einem objektzentrischen Diagramm auf 5 Ebene hin und meinte, dass die Validität der Äußerung vom Empfänger abhängt. Jedes Ding verfügt über eine natürliche, übernatürliche, individuelle, kulturabhängige und kulturübergreifende Bedeutung (Hahn 2005: 129).

So kann beispielsweise *eine Gitarre* (in Tunesien) 5 Bedeutungen zugleich haben, nämlich natürliche (z.B. physikalische materielle Objekteigenschaft), übernatürliche (z.B. dem Prestige dienendes Instrument), individuelle (z.B. wertvolles Instrument, vielleicht als Geschenk), kulturabhängige (z.B. jugendliches teures Musik-Instrument) und kulturübergreifende (ein normales Musik-Instrument unter vielen anderen) Bedeutungen.

So ist es klar festzustellen, dass die Relation zwischen den Bedeutungen und dem Umgang mit den Dingen sehr eng miteinander verbunden sind, denn dadurch kann sich der Gegenstand bzw. das Ding entziffern lassen. Und genau wie schon erwähnt, hält jedes Ding in vieler Hinsicht an die Kultur fest und lässt sich die Bedeutung sowohl von dem Empfänger (Interpretanten) als auch von dem Sender verstehen und ablesen.

Demzufolge ist es sicher zu bekräftigen, dass die Aufschließung der Dinge interkulturell sehr wichtig ist und dass diese Tatsache in die Überlegungen der Forschung und der Fachwissenschaft einzubeziehen, ist eine dringende Anforderung von den Forschern in der heutigen Beschäftigung mit dem Thema, denn „Die Bedeutung der Dinge bleibt, auch in der Gegenwart, ein interessanter Forschungsgegenstand“ (Bausinger 2004: 209).

4. Konklusion/ Schlussfolgerung

Jeder Mensch von uns ist von der Kultur und den Werten, in denen er aufgewachsen ist, zweifellos geprägt. Alles, was sich um uns im alltäglichen Leben bewegt, ist uns selbstverständlich und man denkt nie und nimmer, ob das überhaupt stimmt oder nicht, oder, wie man im Umgang mit dieser Umgebung umgehen soll. Man reagiert auf bestimmte Reaktionen in bestimmten Situationen mit vertrauten Dingen jedoch intuitiv, und zwar ausgehend von den Normen und Konventionen, die größtenteils auf unsere eigene Kultur und deren zahlreiche spezifische Dingen ihren kulturell effektgeladenen Stempel aufprägen lassen. All diese Eigenschaften und „die kulturspezifischen Eigenarten sind für ihn [den Menschen] Selbstverständlichkeiten“ (Maletzke 1996: 42), dass man sie nicht mehr interpretieren und nachdenken kann. In der Regel und wenn man mit anderen Leuten aus anderen Kulturen bzw. aus anderen ethnischen Regionen interagiert, ist man ohne Bedenken schockiert, dass es etliche eminent verschiedene Verhaltensweisen und Denkartensowie auch besonders ganz merkwürdige Dinge gibt, die uns weitgehend faszinieren, und die der betroffenen Kultur völlig von Relevanz sind.

In der Forschung zur interkulturellen Kommunikation fanden die Dinge für lange Zeit nur geringe Beachtung, obwohl sie im Kommunikationsverlauf in symbolischer Form eingebunden sind. Auch bisher konnte keine feste Systematisierung und keine fest umrissene Forschungsform der nonverbalen Kommunikation festgestellt werden, denn „fast jeder Wissenschaftler, der sich mit der nonverbalen Kommunikation[im Hinblick auf die Kulturen] beschäftigt, gliedert das Feld anders“ (ebd. 76). In interkulturellen Gesprächen besteht eine feste Kohärenz bzw. Beziehung zwischen den Dingen und der interkulturellen Kommunikation und zwar in verschiedenen Aspekten, vor allem aber in Thema, Kontext und Medien.

Literaturverzeichnis

- Bausinger, Hermann: Ding und Bedeutung. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde. 1.Aufl.Wien 2004.
<https://www.volkskundemuseum.at/jart/prj3/volkskundemuseum/data/publikation/1524345943097/1524345943097.pdf> (Zugriff am 10.10.2020)
- E-Yamchi, Nasima: Interkulturelle Kommunikation. In: Klußmann, Jörgen: Interkulturelle Kompetenz und Medienpraxis. 1.Aufl.Frankfurt am Main 2004.
<https://core.ac.uk/download/pdf/11586974.pdf> (Zugriff am 19.10.2020)
- Hahn, Hans Peter: Materielle Kultur. Eine Einführung. 1.Aufl. Berlin 2005.
https://www.researchgate.net/publication/202187188_Materielle_Kultur_eine_Einführung
(Zugriff am 19.10.2020)
- Heidrich, Hermann: Sachkultur Forschung. Gesammelte Beiträge der Tagung der Arbeitsgruppe Sachkulturforschung und Museum in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde vom 15. Bis 19. September 1998 in Bad Windsheim.1.Aufl. Bad Windsheim 2000.
- Kienlin, Tobias L.: Die Dinge als Zeichen: Kulturelles Wissen und materielle Kultur. 1.Aufl. Bonn2005.
https://www.academia.edu/1761820/T_L_Kienlin_Die_Dinge_als_Zeichen (Zugriff am 29.10.2020)

- Maletzke, Gerhard: Interkulturelle Kommunikation. Zur Interaktion zwischen Menschen verschiedener Kulturen. 1. Aufl. Opladen 1996.
- Roth, Klaus: Zur Sache! Materielle Kultur und interkulturelle Kommunikation. In: Grieshofer, Franz/Schindler, Margot (Hgg.): Netzwerk Volkskunde. Ideen und Wege. Wien 1999.

<https://tujournals.ulb.tu-darmstadt.de/index.php/zif/article/viewFile/418/743> (Zugriff am 29.10.2020)

- Reischer, Jürgen 2006: Zeichen Information Kommunikation. Analyse und Synthese des Zeichen- und Informationsbegriff. 1. Version

<https://epub.uni-regensburg.de/10483/1/ZeichenInfoKomm.pdf> (Zugriff am 19.10.2020)

